Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 13

Artikel: Die beendete Expedition nach Tunis und das französische Heer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95742

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Bafel.

25. März 1882.

Nr. 13.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benns Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" abressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die beendete Expedition nach Tunis und das französische Heer. — Die Operationen des Herzogs von Rohan im Beltiin im Oftober 1635. (Schuß.) — Eitgenossenschaft: Ernenungen, Militärkssationsgericht. Arzitllerie-Husselschaft, Perivillerie-Husselschaft Gesches Bengionestemmissen. Dersparungen am Militärbiget. Freiwillige Schießvereine. Opsichweizerlicher Aavallerie-verein. † Artillerie-Husselschaft Gestand. Die Resultate schießpflichtiger Militärs. — Aussand: Desterreich: † Oberst Ritter von Raab, Frankreich: † General Graf Alfred de Vrannent. Ausgaden für militärische Erziehung. Rußland: Heerwesen. — Verschiedenes: Stobelem als Soldat. Gute Schühen. — Bibliographie.

Die beendete Expedition nach Tunis und bas frangöfische Heer.

Aus ben Trümmern bes kaiserlichen Heeres ist unter außergewöhnlichen, aber seitens ber französischen Ration sehr bereitwillig bargebrachten Geldsopfern ein neues geschaffen worben, welches jebes andere, mit Ausnahme bes russischen, numerisch übertrifft.

Die Schnelligkeit, mit welcher Frankreich die tiefen Wunden von 1870/71 heilte und unter dem Borbilde des Wehrspstems seines Nachbarn daran ging, seine Wehrkräfte von Grund aus neu zu gestalten, haben die gerechte Bewunderung nicht nur seiner Freunde, sondern auch seiner Gegner erregt.

Es kann nicht zweiselhaft sein, daß eine Zeit lang die Stimmung Frankreichs einen erneuten Zusammenstoß mit seinem östlichen Nachbarn besorgen ließ, und wenn die französischen Anstrengungen des Heeresretablissements, sowie andere, im Osten mit wachsamen Blicken verfolgt wurden, so erscheint dies sehr erklärlich und fand in jener Stimmung seinen triftigen Grund. Der Leitung der beutschen Politik darf gleichzeitig das Berdienst zuerkannt werden, nach Möglichkeit Alles vermieden zu haben, was zu einer Erregung der transrhenanischen Gemüther beitragen konnte. Man hatte jedoch die kriegerische Stimmung des westlichen Nachbarn in Deutschland vielleicht etwas übersschätzt.

Unter bem ersten Einbruck ber erlittenen Nieberlagen sann freilich die Mehrheit der französischen Nation auf Revanche und bei dem bekannten Nationalgefühl derselben, sowie dem auf eine ruhmreiche Bergangenheit stolzen Heere, war es natürlich, daß beide sich in dem Gedanken vereinten, den Eindruck der Niederlage möglichst bald zu verwi-

schen. Indessen Bunsche, Stimmungen und Thas ten sind gewaltig verschiedene Dinge.

Das faiferliche Beer mar feiner Bergangenheit und seinem innerften Befen nach ein friegerisches. Der Krieg hatte es erzeugt, ber Krieg unterhielt es und nahrte feinen Beift. Es bilbete einen vom Bolte gelösten Apparat, woran die Erscheinung nichts andert, daß es an dem politischen Leben bes: selben lebhaften Antheil nahm und die Nation fich in seinem Ruhme sonnte. Mit der Annahme der allgemeinen Wehrpflicht, mit ihrer Wirkung auf bie Nation, mit ber allmälig eintretenden Ernuch: terung über bie mahren Urfachen ber Nieberlage wich die kriegerische Neigung merklich aus ber Ration, und wenn auch das heutige frangofische Heer mit feinen Wurzeln in eine weite Bergangenheit gurudareift, jo muß ber ernfte Beurtheiler gugeben, baß im Geiste beffelben ein gleichartiger Umschwung eingetreten ift. - Db es dadurch militarisch tuch= tiger geworben ift ober nicht, wollen wir vor ber hand nicht untersuchen.

Während in Frankreich militarisch Manches noch im Werben lag, erschien die politische Verwickelung mit Tunis am Horizonte. Der kriegerische Geist sollte barin neue Nahrung finden, das Ansehen Frankreichs gehoben und vielleicht auch die neue Heeresmaschine erprobt werden.

Hatte vorher speziell in den an Frankreichs militärischem Wiederaufblühen am meisten interessirten deutschen Kreisen eine Art sorgenvoller Pessimismus geherrscht, so schlug die öffentliche Weinung bei den in Tunis zu Tage getretenen Mißständen dort plötlich, und wir fügen hinzu, undegründet in einen Optimismus um, der mit Triumph
nicht ohne Berwandtschaft war. Das allgemeine
heutige Stimmungsbild der deutschen Tagespresse
und dadurch der Nation ist in kurzen Worten Folgendes: "Die Reorganisation des französischen

heerwesens hat fich nicht bemahrt; die Mannichaf- | felten, trop großer und erschöpfender Borbereitunten haben sich ben Anforderungen des Krieges nicht gemachsen gezeigt, die Führer sind ebenso menig fähig wie ehemals, die Kriegszucht ist nicht allein weniger stramm, sondern auch gersetzter benn je, Erfatz-, Nachichub: und Transportwesen find man: gelhaft, bas Lazarethwesen ist ganglich ungureichend und bas Land flagt über seine in ber Bufte geopferten Göhne." Deutschland konne baber rubig fein, Frankreich fei ihm militarisch nicht überlegen, bas Beer fei mangelhaft wie zuvor, benn in ber Republit im Fract fei basfelbe ohne eigentliche Spite und sichere Leitung.

Grund und Beweismittel für biefe Urtheile bilbet Tunis und immer wieber Tunis, und mas bort an Berdiensten gebricht, haben die Berichter= statter, welche bie Sabe besitzen, in acht Tagen ein Deer beurtheilen zu konnen, weislich ergangt; im Gegensat zu ernften Mannern, die Sahrzehnte bas transrhenanische Bolt und heer studirten und mit feinem "apodiftischen" Urtheile herauszutreten magten. - Es kann nicht in ber Absicht liegen, all' ben begrundeten ober unbegrundeten Rlagen über bie Abministration bes frangofischen Beeres nachzugehen, sondern es sei der Nachweis versucht, daß bie Expedition nach Tunis ihrem ganzen Wesen nach burchaus ungeeignet ift, um zu einem autref= fenden Urtheil über ben heutigen Standpunkt besfelben zu gelangen. Drei Fragen find es, zu beren Beantwortung bei einer objektiven Beurtheilung ber genannten Expedition geschrittten werden muß, und zwar erftens: Bas ift die tunefische Ungele= genheit vom militarischen Standpunkte aus? Ferner: In welcher Weise burfte man glauben, fie mit Rudficht auf die Lage ber europäischen Poli= tit militarisch erledigen zu konnen? Und brittens: Waren zu einer erfolgreichen Magregel die nöthigen Vorbereitungen getroffen? - Die tunefische Angelegenheit greift nicht über ben Bereich einer militä= rischen Expedition hinaus. Derartige Unterneh= mungen find von jeher mit fur ihre Bestimmung passenden, im Falle selbst erft zusammengestell= ten heerestorpern erledigt worden. Sie vermogen bemnach wohl Fehler in ber Wahl und Busammensetzung bes Expeditionskorps und seiner Bermaltung blos zu legen; niemals barf man aber bie unter außergewöhnlichen Greigniffen zu Tage getretenen Schaden auf bie ganze Beeresmaschine, fondern allein auf fehlerhafte Magnahmen ber verantwortlichen Berfonlichkeiten übertragen. mar es nach vielerseits frangosischerseits gehegter Unsicht ber Rriegsminifter General Farre, somie ein der Angelegenheit nicht gewachsenes Militarkabinet. Das frangofifche Beermefen megen par= tieller Mangel verbammen, heißt einfach bie Frage ber Organisation eines Heeres überhaupt verkennen. Durfte ein verftanbiger Militar an= nehmen, daß die Ruffen g. B. in einem Kriege unterliegen murben, in bem ber größte Theil ihres heeres instematisch auf ben Rriegsfuß gesett merben murde, weil in ben gahlreichen, bunt gufammengestellten Expeditionen nach Centralasien nicht

gen, eine Fulle ber Mangel jeder Art an's Licht befördert murden. haben sie barum die Turken nicht besiegt? Man wende dies auf bas frango: fifche heerwefen an, es tommt bem Bilbe nabe.

Lander, welche Rolonien besithen, muffen gu deren Sicherung auf die geographischen und klima= tischen Verhältnisse berselben eingerichtete Heeres= theile haben. Man febe England, Bolland, Ruß= land und Frankreich. Benugen die bafur bestehenben Streitfrafte nicht, fondern muß auf bie Sulfaquellen bes Mutterlandes zurudgegriffen merben, bann haben fich, so lange es eine Geschichte gibt, Unzulänglichkeiten eingestellt, und fie merben fich ftets zeigen. Darum muß die Beschaffenheit und Organisation bes heimatlichen Beeres nicht ichlecht, und barum muffen die Truppentheile nicht unter bem taktischen Erforderniß stehen und ihre Befehls= haber nicht genugend fähig fein. Im Gegentheil tann basfelbe Land, welches ein mangelhaft aufge= stelltes und unzureichend versehenes Expeditions: forps ichuf, einen hohen Grad militarischer Kraft entwickeln, wenn es fich um die Lebensintereffen feiner Nation handelt.

Man febe Napoleons I. Expedition nach Aegyp= ten, feine Rudtehr und die aus ber Erbe geftampf= ten Beere mit viel ichlechteren "Institutionen", häufig sogar gar keinen, als die des heutigen Frankreich sind, und boch marf er mit ihnen in wenigen Jahren Europa nieder.

Alles dies beweist ben Werth ber Verfonlichkeit. – Das heutige französische Heer ist seinem innersten Besen nach viel weniger für Expeditio= nen in fremde Welttheile, wie fle von ihm fruber nach Asien, Afrika und Amerika ausgeführt worben find, geeignet, als bas alte. Diefes trug ben Charakter eines großen, von der Nation getrenn= ten Solbatenstandes. Es mar ihm gleichgultig, wo und fur mas es fich schlug, wenn nur ber Stand babei feinen Bortheil und Ruhm fand. Die Dienstzeit und bamals fehlenbe Organisation ber territorialen Armeekorps, bas Stellvertretungsinstem und das jedem Manne winkende Fortkommen stellten bas heer als besonderen Organismus auf sich selbst. Man konnte beliebige Truppentheile zusammenstellen, ohne ben gangen Beeresapparat, feinen Erfannachichub und bas Bermaltungsmefen ju ftoren. heute ift bas anbers.

Das Beer greift in alle Bolksschichten; es hat im Frieden eine für einen europäischen Rrieg berechnete Organisation, welche hauptsächlich barauf ausgeht, in möglichst turzer Zeit die gesammten Streitkrafte mobil zu machen, um mit ihnen fur bie nationalen Intereffen einzutreten.

Wenn ehemals fein Sahn banach frahte, ob 100 ober 1000 Mann in China ober Mexiko geopfert wurden oder ben Mühfalen bes Krieges erlagen, jo ziehen jett Miggeschicke ber Truppen von allen Seiten Weiterungen nach fich, die aus ben Reihen ber betheiligten Truppen ihren Weg zum gesetge= benden Körper und zur Tagespresse finden.

Während sich ferner der ehemalige französische

Soldat überall mit demselben Interesse schlug, weil bas Schlagen fein Sandwert mar, vermag fich bie heutige bewaffnete Nation keineswegs für Dinge zu begeistern, bie, wenn sie ihr auch nicht gleichgültig find, doch ohne treibende Rraft auf die Mehrzahl bleiben. Die tunefifche Angelegenheit fand und findet heute babei auch im frangofischen Bolfe nicht die Sympathie, welche man vielleicht im Austande, fpeziell in Deutschland, vorausfest. Sie ift im Gegentheil bas Werk ber Macht einer Partei und barum unpopulär. Was heer und Bolk aber in popularen Bermickelungen leiften kon= nen und geleiftet haben, lehrt die Geschichte Frantreichs und die Erfahrungen bes Kontinents in diefer Sinfict follten vor optimiftischer Beurtheilung mahren. Ein Krieg z. B. um die Wiedereroberung bes Elfaß murbe einer gang anberen Stimmung in Frankreich begegnen als ein folder um andere Intereffen, seien es nationale ober religiose. Unter bem kaiserlichen Regime maren bie unpopularen Rriege in China, Algier, ber Rrim, Stalien und Mexiko möglich, weil basselbe in biesen Dingen absoluter handeln konnte und für die Nation Ruhm, Unfeben, auch Gebietoftrecken abfielen, mofur fie immer empfänglich mar, ohne bag fie bafur hatte ichmergliche Opfer bringen muffen und einer ber= artigen Politik gern folgte. Mit bem beutigen frangofifden Beere merben fich biefe Dinge ichmerlich wiederholen, es fei benn, daß man ein fteben: bes Expeditionsheer - neben bem nationalen unterhalten wollte. Bon biefem Stanbpunkt aus muffen die politischen und militarischen Berhaltniffe betrachtet und auf Mangel an Sympathie fur bie Sache, sowie auf die Parteiverhaltniffe bes Landes, welche das heer in Mitleibenschaft ziehen, ein Theil ber Klagen ber Franzosen selbst zurückgeführt merben. Politisch bas Werk einer Partei ift die tune= fifche Ungelegenheit militarisch nichts als eine partielle Kraftentwickelung zur Erreichung eines fefundaren Erfolges. Schon baraus erhellt, baß man fie nicht zur Bafis ber Beurtheilung bes französischen Deermefens machen fann.

(Shluß folgt.)

Die Operationen des Herzogs von Rohan im Oktober 1635 im Beltlin.

(Shluß.)

"Die Dertlichkeit ist so vortheilhaft", sagt ber Herzog von Rohan, "daß, wenn die Feinde Zeit gehabt hätten, mir einen Theil ihrer Infanterie entgegenzusetzen, sie mich dort angehalten haben würden."

Um die Mittagszeit rückte er bis vor ihr Lager. Der spanische General hatte seinen rechten Flüzgel auf einem Berg, der sich dis gegen Morbegno hin ausdehnt, seinen linken an einem Gehölz und an dem Addasluß. — Seine Front war durch einen kleinen Bach gedeckt, welchen man nur auf einer Brücke passiren konnte; in der Front boten zwei Kirchen Stützpunkte, dann waren Mauern da, die ihm als Verschanzungen dienten. Dazwi=

fchen fand fich Raum, um bie Reiterei wirken zu laffen. hinter ihm lag ber Fleden Morbegno.

Die vortheilhafte Aufstellung Serbelloni's setzte Rohan augenblicklich in Berlegenheit. — Ueberzeugt, daß er in einem Fall von solcher Wichtigkeit nicht zu viel Vorsicht anwenden könne, berief er die ersten Offiziere seiner Armee zur Berathung.

Nach reiflichem Ermägen fand man, daß die Gefahr größer ware, wenn man sich zurückziehen wollte, als wenn man ben Angriff wage; die Feinde würden den Rückzug wie eine Niederlage betrachten und dieser selbst nurde Schlick Zeit geben, sich zu nähern und den Herzog zwischen zwei Feuer zu nehemen.

Als ber Entschluß zu kämpfen einstimmig gefaßt war, entsenbete Rohan 50 Büchsenschüßen, ben obern Theil bes Berges zu gewinnen. — Zu gleischer Zeit ließ er das kleine Wäldchen zur Linken bes Feindes rekognosziren und ordnete nachher den Angriff in 4 Kolonnen an.

- 1) Die erste (von dem linken Flügel angefangen) sollte dem Gebirgsrücken folgen und war kommans dirt von Hauptmann Bidant.*) Demselben waren die Regimenter Montausier und Canisi unterstellt.
- 2) Lecques befehligte die zweite; diese bestand aus seinem Regiment, demjenigen von Cerny und 4 Kompagnien des Regiments Biez; da diese Koslonne ein Terrain zu passiren hatte, von dem man glaubte, daß es für Kavallerie keine großen Schwierigkeiten biete, so gab man ihr die Schwadron de Villeneuve zur Unterstützung bei. Dieselbe war gefolgt von jener von Canillae.
- 3) Die dritte Kolonne führte La Frezelière; ihm war nebst seinem Regiment dasjenige de Serres unterstellt.
- 4) Die vierte Kolonne bilbeten 100 Buchsensichuten, die aus bem Regiment La Frezelière ausgezogen waren; ihr Bestimmung war, in bastleine Gebölz auf einem Weg, ben man bei ber Rekognoszirung entbeckt hatte, einzubringen und ben Feind von bieser Seite in ber Flanke zu fassen.

Das Reservekorps war gebilbet durch das Schweisger=Regiment Greder und die Schwadron St. André; dasselbe war in der Mitte, hinter den 4 Kolonnen aufgestellt.

Das Gefecht begann gegen 2 Uhr Nachmittags. Die verlorenen Knechte (Tirailleurs) rückten zu= erst vor; ihnen folgten die Bataillone.

Man griff auf ber ganzen Linie so heftig an, baß bie Stellung ter Spanier auf allen Punkten burchbrochen und bieselben bis auf ihre letzten Bersichanzungen zuruckgeworfen murben; die beiben Kirchen murben genommen.

Doch die beiden Regimenter Montausier und Lecques begegneten bei ihrem Borrucken Mauern, die fie nicht zu erstürmen vermochten; sie wurden zurückgeworfen.

Canifi, welcher sich an ber Spite ber Reiterei

^{*)} Erfter hauptmann bes Regiments Montaufier. Brief bes herzogs von Rohan an Servien, vom Lager zu Ttrano am 7. Dezember 1635.